

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN



Mit Beiträgen von BETTINA BÄUMER, ARNO BÖHLER, SUSANNE VALERIE GRANZER,
CHRISTOPH HUBATSCHKE, ADAM LOUGHNANE, SANDRA NOETH, GRAHAM PARKES,
WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK, ANJALI SRIRAM,
R. SRIRAM, GEORG STENGER, KAY WALKOWIAK und anderen

SONDERDRUCK

7

ARNO BÖHLER / SUSANNE VALERIE
GRANZER / ADAM LOUGHNANE /
GRAHAM PARKES

*Kunst und Philosophie im Zwischen der
Kulturen.
Ein E-Mail-Gespräch.*

35

GEORG STENGER

Vom Zum-Tanzen-Kommen des Tanzes

53

CHRISTOPH HUBATSCHKE

*Für eine »Grammatik der stotternden Stille«
Interkulturelle politische Kunst zwischen
Immobilität und Bewegungen*

69

SANDRA NOETH

*Den Körper zur Verfügung stellen
Entwürfe eines Kunst-Handelns in Libanon
und Palästina*

89

BETTINA BÄUMER

*»Die flüssige Natur ästhetischer Erfahrung«
Interview*

97

R. SRIRAM

*Yoga als philosophische Praxis oder
von der Kunst zu leben
Interview*

107

ANJALI SRIRAM

*Warum Tanz in der indischen Kultur
eine philosophische Praxis ist
Interview*

115

ANKE GRANESS

*Afrikanische Philosophie und ihre
paradigmatische Bedeutung
In memoriam Heinz Kimmmerle (1930–2016)*

123

WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK

*Thesen zum interkulturellen
Selbstverständnis der Philosophie*

145 *Bücher & Medien*

168 *Impressum*

FRANZ GMAINER-PRANZL

Zu: Cheong-Jun Yi: Die weißen Kleider. Roman

Vorliegende Erzählung wurde 1994 in Seoul als »Roman des Jahres« ausgezeichnet und greift die Zeit zwischen 1945 und 1950 auf – eine Schlüsselepoche in der jüngeren Geschichte Koreas zwischen der Befreiung aus der japanischen Kolonialherrschaft und dem Ausbruch des Koreakriegs.

Die Hauptperson des Romans bildet Hwang Jong-seon, der 1946 in eine kleine Dorfschule kommt – in einer Zeit, in der viele Lehrer mit den Kommunisten sympathisieren und im Unterricht mehr oder weniger offenkundig für die Ideen der erwarteten neuen Herrschaft werben. Das Jahr 1950 markiert dann einen politischen Bruch: Lehrkräfte, die der Zusammenarbeit mit den Kommunisten verdächtigt werden, fliehen plötzlich bzw. verschwinden einfach. Auch Hwang wird von seinem Vater aus der Schule fluchtartig weggenommen und lebt fortan einsam in einem Bergdorf.

Der an Handlungsabläufen arme Roman setzt damit ein, dass Hwangs Sohn Dong-u den Ereignissen jener Zeit, über die niemand sprechen will, nachgeht und gemeinsam mit seinem Vater den alten Lehrer Bang Jin-mo besucht, der 1946 besagte Dorfschule gegründet hatte, sich aber nach 1950 enttäuscht und verbittert auf eine Insel zurückzog. Die eigentliche Spannung der Erzählung baut sich zwischen Dong-u, der die Umstände dieser »Zwischenzeit« erforschen will, und der Generation seines Vaters, die sich diesen Fragen entziehen will, auf. Typisch ist etwa folgende

Szene, in der Dong-u den alten Lehrer Bang bedrängt, ihm doch etwas zu erzählen: »Ich meine ja nicht, dass Sie über Recht und Unrecht urteilen sollen, sondern nur, dass Sie berichten, was Sie selbst erlebt haben und daher sicher wissen. Nur um die Geschichte der Schule richtig festzuhalten, möchte ich mehr über die damaligen Geschehnisse erfahren.« »Über Geschehnisse, die ich kenne? Ich habe Ihnen doch schon gesagt, dass ich meine Geschichte nicht erzählen kann, weil ich sie selbst nicht genau kenne. Wo ich meine eigene Geschichte nicht kenne, wie soll ich da über andere Bescheid wissen?« »Wie ist das möglich, dass Sie selbst Ihre Geschichte nicht kennen? Wer außer Ihnen kann sie denn kennen?« Es konnte so aussehen wie ein nutzloser Wortwechsel zwischen den beiden. Doch sein letztes Eingeständnis, das er mit leiser Stimme vorbrachte, war nicht nur eine Antwort auf den jungen Mann, sondern eine Auskunft über ihn selbst, über sein Leben und alles, was er erlitten hatte. Es klang tragisch, wie ein Schrei des Widerstands gegen eine unbekannte Fügung« (144).

In dieser Auseinandersetzung mit einem schwierigen Stück Geschichte, mit dem auch die Trennung in Nord- und Südkorea zusammenhängt, liegt das interkulturell interessante Potenzial der Erzählung. Der Umgang mit dem, »was kein Thema ist«, die Stellungnahme zu dem, was verdrängt oder »vergessen« wurde (sowohl auf der Sieger- als auch auf der Verliererseite), sagt viel über die kulturelle

Cheong-Jun Yi:
Die weißen Kleider. Roman. Aus dem Koreanischen übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Gwi-Bun Schibel-Yang und Wolfgang Schibel, München: Iudicium Verlag 2005, ISBN 978-3-89129-887-9, 186

Seiten



Lebenslogik einer Gesellschaft aus – diese für jede Gesellschaft schmerzlichen Hintergründe ohne Schuldzuweisungen oder vereinfachende Erklärungen aufgeheilt zu haben, ist eine bedeutsame und ermutigende Leistung dieses Romans.

chende Erklärungen aufgeheilt zu haben, ist eine bedeutsame und ermutigende Leistung dieses Romans.

NAUSIKAA SCHIRILLA

Zu: Jörn Rüsen/ Henner Laass (Hg.): *Interkultureller Humanismus* und Henner Laass/ Herbert Prokasky/ Jörn Rüsen/ Angelika Wulff (Hg.): *Lesebuch Interkultureller Humanismus, Texte aus drei Jahrtausenden*

2013 wird ein Projekt vollendet, das bereits 2006 begonnen wurde und 2009 beendet sein sollte. Im Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen erforschten WissenschaftlerInnen dreier Universitäten den »Humanismus in der Epoche der Globalisierung« als »interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte«. Es ging um eine inter- bzw. transkulturelle Basis humanistischer Ansätze, wobei auch nicht-westliche bzw. außereuropäische Wurzeln humanistischen Denkens thematisiert wurden. Dies geschah weniger in eurozentrismuskritischer Absicht als mit der Intention, global verbindliche Anknüpfungspunkte für eine menschliche Politik zu finden. Das Ergebnis, der Sammelband *Interkultureller Humanismus*, zeigt im ersten Teil Ursprünge humanistischen Denkens in allen Regionen und Kulturen der Welt, wie z.B. im Konfuzianismus (Heiner Rotz) oder im Islam (Muhammad Aerkoun). Die anderen Teile dieses Bandes widmen sich systematischen Fragen,

wie beispielweise interkultureller Kompetenz (Jürgen Straub) oder Narrativität, Humanität und Diversität (Michele Barricelli). Diesem Band sollte ein Band mit Originaltexten zum Humanismus in allen Regionen der Welt folgen, was jedoch kein leichtes Unterfangen war und länger gedauert hat als gedacht, wie die Autoren eingangs schreiben. Das *Lesebuch Interkultureller Humanismus* umfasst Texte aus der westlichen, lateinamerikanischen, afrikanischen, indischen, chinesischen und arabisch-islamischen Welt. Die Auswahl ist nicht immer einleuchtend, aber es ist dennoch beeindruckend, Texte beispielsweise von Menzius, Ibn Khaldun und Kant in einem Band zu finden. In dem Lesebuch schließen sich dem regionalen Teil wieder inhaltliche Texte an (leider mit sehr starker Westdominanz) zu Politik, Ökonomie, Bildung und Umwelt. Der Band schließt mit Beiträgen zu Humanismuskritik und interkulturellen Perspektiven auf humanistische Ansätze ab.

Jörn RÜSEN/ Henner LAASS (Hg.): *Interkultureller Humanismus*. Schwalbach/Taunus: Wochenschau Verlag 2009, ISBN 9 783899 74523 8, 368 S. und Henner LAASS/ Herbert PROKASKY/Jörn RÜSEN/ Angelika WULFF (Hg.): *Lesebuch Interkultureller Humanismus, Texte aus drei Jahrtausenden*. Schwalbach/Taunus: Wochenschau Verlag 2013, ISBN 9 783899 74767 6, 350 S.